

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 4 (1938)

Heft: 60

Rubrik: Filmrundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILMRUNDSCHAU

Giglis „Muttertag“ - ein Erfolg

Das *Scala-Theater St. Moritz* hat zu Beginn der Fremdensaison den Film *«Muttertag»* gebracht und damit fast 50 % mehr als mit *«Ave Maria»* erzielt, was umso mehr heisst, als es gerade mit *«Ave Maria»* seine Rekord-Einnahmen der Saison 1937 erzielte. *Scala St. Moritz* sandte der *«Monopol»* daraufhin eine Depesche folgenden Inhaltes:

«giglis muttertag beim internationalen publikum von st. moritz riesenerfolg stop gratuliere herzlichst zu diesem herrlichen werk einer wirklich gewaltigen schoepfung stop gigli hat sich in muttertag selbst uebertroffen stop stuermisches verlangen nach prolongation stop wann kann ich den film wieder haben stop erbitte telegraphische antwort = gartmann scala.»

Verleih der Monopol-Films A.G., Zürich.

„Muttertag“ in Luzern

Schon seit einer Woche war es angekündigt, dass das *«Capitol»* durch den Einbau der neuen *«Western electric Tonapparatur»* als der besten der Welt, dem Publikum nun das bieten wird, was in Ton und Klangfarbe, in Deutlichkeit der sprachlichen Diktion im Film erreichbar ist. Wie wundervoll klar sich diese Neuanschaffung auswirkt, das kann wohl kein Film besser und vollkommener wiedergeben als das Prachtwerk *«Tag der Mutter»* mit Benjamin Gigli und der Maria Cebotari, die beide nicht nur überragende Sänger, sondern auch



Benjamin Gigli im neuen Film *«Muttertag»*. Im Verleih der Monopol-Films A.G. Zürich.

grossartige Schauspieler sind. Und so sehen wir sie hier in diesem ergreifenden Seelengemälde als der Operntenor Vanna (Benjamin Gigli) und seine Frau (Maria Cebotari), auch sie als die gefeierte Primadonna der grossen Oper. Privat sind sie



Eine Szene aus dem Film *«Der Apachenkönig»* (Pépé le Moko). Im Verleih der Monopol-Films A.G. Zürich.

ein glückliches Ehepaar mit ihrem sechsjährigen Söhnchen. Mit dem Engagement für die Rolle des Girard in *«Maskenball»* tritt der Primadonna der Verführer und Zerstörer ihrer Ehe, der Schürzenjäger und rücksichtslose Ichmensch entgegen, der ihr schon einmal begegnet und sie schmachlich verlassen hat. Dass es gerade ihr Mann ist, der ihn entgegen ihren Bitten und Beschwörungen — er ahnt ja nicht, was einmal zwischen beiden war, und dass ihr Kind dieses Unholds Kind ist — als ihren Partner erwählt, macht die Tragik vollkommen. Sie wehrt sich vergebens um Mann und Kind. Aber sie ist unschuldig an dem Mord, der während der Aufführung an Girard geschieht, trotzdem alle Indizien auf sie weisen. Sie will keinen Verteidiger, sie will nur, dass Vanna ihr glaubt, dass sie keine Mörderin ist. Und er tut es. Wem sollte nicht die Rührung aus den Augen springen, da der Kleine wissen will, wo die Mutter ist und der unglückliche Vater das weinende Söhnchen, das er als seines liebt, in den Schlaf singt. Oder von jenem ergreifenden Augenblick, da die Mutter aus dem Gefängnis mit dem Kleinen telefonieren darf, der glaubt, Mutti sei auf Erholung zwischen Meer und rauschenden Wäldern und der Sonnenstrahl küsse sie jeden Tag auf die Nasenspitze, worüber er selig lachen kann, während der Mutter Herz in Sehnsucht verblutet. Unter der Regie Gallonis ist das Motiv nach einem Roman Thea von Harbous zu einer Meister-

leistung geworden, das Hohelied der Mutterliebe, das «ewige» Thema der Urgewalt des Mutterherzens. Prachtvolle Effekte musikalischer Leitung Melidars geben Szenen aus *«Mephisto»* und aus *«Maskenball»*, schenken uns Maria Cebotaris *«Liebeslied»*. Erstaunliche künstlerische Leistungen geben uns Michael Bohnen und Peter Bosse, wie auch die die unglückliche und unverstandene Frau darstellende Hilde Hildebrandt.

Der Urwiener Hans Moser aber, der grosse Tragikomiker, teilt sein Herz um die Sorge und den Frieden seiner Lieben. Der Film gehört zum Schönsten, was Luzern seit langem gesehen. Ein hübsches Beiprogramm ist Zugabe.

E. J.

«Luzerner Nachrichten» vom 27. Dez. 1937.
Verleih der Monopol-Films A.G., Zürich.

„Die freudlose Gasse“

Die *«Freudlose Gasse»* als Tonfilm. Eines der grössten und als Filmtyp richtunggebenden Meisterwerke des stummen Films, *«Die freudlose Gasse»*, wird gegenwärtig in Paris unter der Regie L'Herbiers zur Tonfassung vorbereitet.

«Die freudlose Gasse», ein Werk des später in Wien ermordeten Schriftstellers Hugo Bettauer, war der erste Film, der wirklich Probleme der damaligen Zeit, der Inflation in Deutschland und Oesterreich, zur Diskussion stellte, und zwar in einer Form, die auch den unbeteiligten Zuschauer packen musste. Dieser Film ist aber auch darum bemerkenswert, weil in ihm Greta Garbo ihre erste Rolle in Deutschland (die zugleich ihre letzte sein sollte) spielte, auf Grund derer sie dann sofort nach Hollywood verpflichtet wurde.

Die Garbo-Rolle spielt in der französischen Fassung Dita Parlo (bekannt aus *«Mlle Docteur»*), die Rolle des vertierten Schlächters, einmal eine Glanzleistung von Werner Krauss, ist jetzt mit dem Infernotyp Eric von Stroheims besetzt.

Im Verleih der Monopol-Films A.G., Zürich.